

Wirtschaftsabschwung: Auch Folge einer verfehlten Energiepolitik 2

Billige Energie ist eine Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung. Fossile Energie, vor allem Gas, war lange Zeit billig, doch diese Zeiten sind seit dem Beginn des Ukraine-Krieges vorbei. Außerdem steht ihre Nutzung im Widerspruch zu den Bemühungen des Klimaschutzes. Ein Land wie Österreich mit starker Exportorientierung muss sich daher bemühen, ein neues, kostengünstiges Energiesystem ohne Öl und Gas aufzubauen und dabei teure Fehler vermeiden.

Fehler 1: zu langsamer Ausbau der grünen Stromerzeugung

Der wichtigste Ersatz fossiler Energie, sei es Öl oder Gas, liegt im Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung in Österreich. Die großen Ausbaupotentiale liegen bei Wind und Photovoltaik. Der Windausbau erfolgte in den letzten Jahren zu langsam, der Ausbau vertikaler PV-Anlagen in Höhenlagen wurde nicht begonnen, statt dessen wurden PV-Anlagen im Tal forciert, die dann Strom liefern, wenn es schon genug gibt.

Fehler 2: teilweise Blockade des Windausbaus durch die Bundesländer

Um Öl- und Gas weitgehend zu ersetzen, braucht Österreich bis 2040 zusätzlich zumindest 2.000 Windräder und mehr als 25 GWp Photovoltaik. Bis jetzt stehen 90% der Windräder in Niederösterreich und im Burgenland. Die südlichen und westlichen Bundesländer behindern den notwendigen Ausbau der Windenergie. Sie zwingen damit die Republik auf teure Importlösungen (Flüssiggas, Wasserstoff) auszuweichen; die damit verbundenen hohen Kosten belasten die Industrie, die in Folge im Inland zu wenig investiert. Die Bundesländer, ausgenommen Burgenland und Niederösterreich, sind daher mitverantwortlich für die Rezession!

Fehler 3: Festhalten an der Merit-Order-Regel zur Strompreisbildung

Das aktuelle System der Strompreisbildung sieht vor, dass sich der Strompreis nach den Erzeugungskosten des zuletzt zugeschalteten Kraftwerkes, bildet. Die Konsequenzen für Österreich sind gravierend: Obwohl ein Großteil des Stroms aus Wasser-, Wind- oder PV-Anlagen stammt und in der Erzeugung nur 5 – 9 Cent/kWh kostet, stieg der Marktpreis für Strom im 4. Quartal 2022 auf über 50 Cent/kWh, fast das Zehnfache der Erzeugungskosten. Die Explosion der Strompreise war der Trigger für die hohe Inflation, die hohen Lohnabschlüsse, teilweise auch für das Schrumpfen der Wirtschaft. Die Regierung hat es verabsäumt, durch eine amtliche Preisregelung wie etwa in Frankreich solche Preisexzesse zu verhindern.

Fazit: Die Bundesregierung muss aus diesen Fehlern lernen und gemeinsam mit den Ländern den Stromausbau aus Wind und PV forcieren.